

Leben jenen Wahrspruch bekräftiget, welchen Emanuel Geibel in die Worte zusammengefaßt hat:

Was Du gründlich verstehst, das mache,
 Was Du gründlich erfuhst, das sprich,
 Bist Du Meister im eig'nen Fache,
 Schmäht kein Schweigen im fremden Dich.
 Das Reden von Allem magst Du gönnen
 Denen, die selbst nichts machen können.

Ein Besuch der Specialschule für höhere Bildhauerei

der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

Unter obigem Titel erschien vor einiger Zeit in der „Grazer Tagespost“ ein sehr interessant geschriebenes Feuilleton aus der fachkundigen Feder des Ferdinand Kraus, worin auch unseres heimischen Meisters Josef Rassin ehrenvolle Erwähnung gemacht wird, daher wir nicht unterlassen können, unter Angabe der Quelle unseren Lesern hievon, wie folgt, Mittheilung zu machen.

Außer Fernhorn und Hans Gasser, letzterer theilweise überschätzt, hatte die alte Wiener Bildhauerschule wenig hervorragende Talente aufzuweisen, was übrigens in dem stagnirenden Kunstleben dieser Periode seine Erklärung und Begründung findet, und 1867 mußte noch das Schwarzenberg-Monument und ebenso später die Pegasus-Gruppen und Statuen auf dem Opernhause von Professor Hähnel in Dresden und und 1876 das Schiller-Denkmal vor der Akademie gleichfalls von einem Dresdener Altmeister, von Schilling, ausgeführt werden.

Mit der Reorganisation und dem herrlichen Neubau der Akademie der bildenden Künste und der großartigen architektonischen Entwicklung Wiens begann auch für alle bildenden Künste eine neue Blütezeit anzubrechen und wurden für alle Künste ausgezeichnete Meister als Professoren herangezogen, und zwar speciell für Bildhauerei zuerst Karl Kundmann, am 15. Juli 1835 in Wien geboren, an der Akademie in Wien herangebildet, 1860—1865 bei Hähnel in Dresden arbeitend und mit der berühmten Gruppe „Der barmherzige Samariter“ den Kompreis erringend, seit 1871 Professor an der Akademie, — dann Kaspar Zumbusch, am 23. Jänner 1830 zu Erzebrag in Preußen geboren, in München und Rom kunstgebildet, seit 1873 Professor an der Akademie, — und zuletzt der junge hoffnungsvolle Edmund Helmer, zu Wien am 11. November 1850 geboren, der schon im Alter von 18 Jahren das Staatspreis-Stipendium errang. Jeder, der

die letzten Schüler-Ausstellungen der Akademie und die internationale Ausstellung im Jahre 1882 sah, konnte sich überzeugen, welch' gewaltige Fortschritte die Architektur und die Bildhauerschule in dem letzten Jahrzehnte gemacht und wie weit diese Zweige der bildenden Kunst in den Specialschulen die Malerei überflügelt haben.

Professor Kundmann, von dem Wien das treffliche Marmordenkmal Schubert's im Stadtpark besitzt, welches den gemüthvollen Componisten sitzend in faltenreicher Gewandung, mit aufgeschlagenem Notenbuche, begeisterten Antlitzes aufblickend, darstellt, ist der Meister in der genialen Composition, ideale Auffassung, vereint mit einem Zug jenes belebenden Realismus, der ein Bedürfniß der Schönheitsidee unserer Zeit geworden ist, liebevolle Behandlung der Details und anmuthige Gruppierung, wodurch er namentlich im Relief die schönste Wirkung erzielt, adeln seine Werke; ganz im Gegensatz zu ihm steht die Natur Zumbusch', er beherrscht die Massen im seltensten Grade, mächtige Colossalgruppen mit markiger Charakterisirung zu schaffen, dämonische Gewalten zur Lösung zu bringen, liegt in der Richtung seines Genies, und Zumbusch war wieder ganz der rechte Künstler für das erzgegoffene Beethoven-Denkmal, wo es galt, den Genius der Kunst im siegreichen Kampfe mit der verdüsterten und verbitterten Natur Beethoven's zur Geltung zu bringen — zwei Momente, welche durch den am Felsen geschmiedeten, unter den Hieben des Geiers sich windenden Titanen Prometheus und mit musizirenden Kindern verbunden durch die Göttin mit dem Siegeskranze genial gelöst wurde.

Helmer vereint in glücklicher Weise beide Richtungen und berechtigt zu großen Hoffnungen; sein bisheriges größtes Werk wird die noch in diesem Jahre zur Vollendung kommende Siebelgruppe am Parlamente bilden, an welche sich das Monument zur Befreiung von der Türkengefahr, für dessen Entwurf Helmer unbestritten der erste Preis zuerkannt wurde, schließen dürfte; Helmer leitet die allgemeine Bildhauerschule, Kundmann und Zumbusch die Specialschulen der Akademie der bildenden Künste — dahin wollen wir uns jetzt begeben.

Nahezu an der Grenze der Linienwalle, in der Nähe der Südbahn, steht schmucklos und unscheinbar Arsenalweg Nr. 900 ein stockhohes Gebäude, an dem wir sicher achtungslos vorüberschreiten würden, wenn nicht die Aufschrift: „Specialschule für höhere Bildhauerei der k. k. Akademie der bildenden Künste“ unsere Schritte

plötzlich hemmen würde. Das ist somit das Haus, die Stätte, wo so viele geniale Entwürfe entstehen, wo jene gewaltigen Denkmale hervorgehen, die bestimmt sind, die größten Geister der Nation, der Menschheit und ihre Thaten in erzgegossenen oder marmorgemeißelten Monumenten für Jahrtausende der Nachwelt zu überliefern. Treten wir ein, so befinden wir uns in einer kleinen, mit Gypsabgüssen der schönsten Studienwerke gezierten Halle, von welcher rechts Thüren in die Specialschule Zumbusch', links in jene Kundmann's führen, wovon jede mehrere Cabinetes als Ateliers für die sechs bis acht Meisterschüler eines dieser beiden Professoren und je einen großen hohen Saal für Colossalwerke enthält. An den Wänden und Ecken verstaubt und oft verstümmelt, in malerischer Unordnung anfragend, ein Chaos von Gypsabgüssen berühmter Schüler- und Meisterarbeiten, preisgekrönte Gruppen und Reliefs, die oft den Ruhm eines Künstlers begründeten und gefeiert wurden, bis neue Werke sie verdrängten; hier die berühmte Gruppe „Der Samariter“ von Kundmann, die ihm den Kompreis eintrug, neben einer üppigen Venus, eine Auferstehung Christi neben einer verführerischen Belila, pausbäckige Amoretten neben dem dünnen Knochenmann mit Sammtkappchen und rothem Mäntelchen, ein ganz schmucker Cavalier, der hier aber alles Ansehen verloren hat, denn es ist das Reich der Unsterblichkeit und seine Hippe ist verrostet.

Vor Allem interessirt uns jedoch hier das Modell Professor Kundmann's für das Tegetthoff-Denkmal, welches ursprünglich zur Aufstellung vor der Botivkirche, nun jedoch am Praterstern geplant ist. Das mächtige Denkmal weicht in seinem Aufbaue völlig von der gewöhnlichen Monumentalanlage ab, indem es, ganz nach antiken Vorbildern, auf einem mächtigen, terrassenförmig sich erhebenden Unterbaue zwischen zwei Colossalgruppen, Göttinnen, Krieg und Frieden symbolisirend, welche je einen mit Wasserpferden bespannten römischen Triumphwagen lenken, eine runde hohe Säule, von welcher beiderseitig übereinanderstehend je drei nach unten größer werdende Galeerenschnäbel ausragen, aufstreben läßt, auf deren Capital nun erst die zehn Fuß hohe Statue des Seehelden postirt ist, so daß das ganze Monument die bedeutende Höhe von 72 Fuß erreichen wird. Der Raum am Fuße der Säule zwischen den zwei Siegeswagen ist wieder durch eine streng antik durchgeführte riesige Waffentrophäe maskirt.

Treten wir jetzt ein in das Hofgebäude, welches für die Ausführung derartiger Colossal-Denkmale bestimmt ist und durch seine reiche

Bergklaffung schon von Außen auffällt, so sehen wir den Meister am Werke; die niedlichen Seepferdchen des Modells sind zu riesigen, mit den Vorderfüßen weit ausgreifenden Wasserrossen angewachsen, die Trophäe, die wir am Modelle kaum beachtet, baut sich hier vor uns zu einer waffenstrotzenden Titanenrüstung empor, und wohl lernen wir hier ermessen, welcher Fülle von Talent, welchen Aufwandes an Geistesarbeit, Technik und Ausdauer es bedarf, bis ein Werk vom ersten Gedankenblitz vollendet auf seinem Bestimmungsorte sich erhebt, bis die letzten Hüllen fallen und es feierlich für immer der Nachwelt übergeben wird, oft mehr den Ruhm des Künstlers, als die Ehre des im Monumente Verherrlichten begründend. Außer dem Tegetthoff-Denkmal, welches zu den imposantesten und schönsten Monumenten Wiens zählen wird, sehen wir hier auch die überlebensgroße Statue Grillparzer's, für den Volksgarten bestimmt, gleichfalls von Prof. Kundmann, welche den greisen Dichter im deutschen Rocke sitzend, in Gedanken sinnend niederblickend, ein Buch in der Hand, darstellt, das Antlitz ist stark idealisirt, die Lösung dieser ziemlich undankbaren Aufgabe sehr glücklich.

Im zweiten Hofgebäude, welches für die Ausführung der Colossalwerke Prof. Zumbusch' bestimmt ist, fesselt uns vor Allem das Modell zu jenem großartigen Monumente, welches durch seine imposante Anlage und die zahlreichen Colossal-Statuen alle anderen Monumente Wiens weit überflügeln wird und überhaupt den großartigsten Denkmälern Europas beigezählt werden muß; es ist das Maria Theresia-Monument. Dieses Monument, welches bestimmt ist, zwischen den beiden Hofmuseum aufgestellt zu werden, zeigt auf einem riesigen, terrassenförmig sich erhebenden Unterbaue einen colossalen, viereckigen, mit Säulen gezierten Sockel, welcher sich oben gegen die Ränder abdacht; auf diesem Sockel erblickt man die große Kaiserin in einem von phantastischen Thiergestalten getragenen Armsessel, dessen Rückseite mit allen Länderwappen der Monarchie geziert ist, sitzend gegen die Burg schauend; an den vier oberen Ecken des Sockels erheben sie Allegorien der vier Cardinaltugenden eines Herrschers: Gerechtigkeit, Weisheit, Macht und Stärke. Die vier Flächen des Sockels zeigen wieder Nischen, wo in Gruppen von je fünf lebensgroßen, porträtähnlichen Figuren die auf die Staatsentwicklung Oesterreichs unter Maria Theresia Bezug nehmenden wichtigsten Momente dargestellt werden; vor diesen Flächen des Sockels erheben sich nun wieder auf die eigenen Postamenten die Colossal-Statuen jener vier Männer, die auf

Reorganisation Oesterreichs während der Zeit Maria Theresias von entscheidendem Einflusse waren, und zwar Fürst Kaunitz-Rietberg, Feldmarschall Fürst Wenzel Liechtenstein, Gerard van Swieten und Haugwitz, endlich sehen wir noch von den vier Ecken des Sockels ausspringend die vier riesigen Reiterstandbilder der berühmtesten Herrführer dieser Zeit: Laudon, Daun, Khevenhüller und Traun.

Es ist somit nicht ein Standbild, was nur das Leben und Streben einer großen Regentin glorificiren soll, es ist vielmehr eines jener gewaltigen Monumente, die, wie das Luther-Denkmal in Worms, das deutsche National-Denkmal auf dem Niederwalde am Rhein und das Denkmal Friedrichs des Großen in Berlin, den siegreichen Durchbruch einer neuen großen Zeit, die ganze Cultur- und Machtentwicklung eines Staates in seinen entscheidendsten Perioden umfassen soll.

Wenn wir von dem zierlichen Modell aufblicken, so stehen sie schon vor uns die gewaltigen Helden auf ihren edlen Rossen und der Coloss von einem Armstuhl, anderthalb Mann hoch, gibt uns einen Maßstab für die riesigen Dimensionen dieses Monumentes, und es dünkt uns fast unfaßbar, daß das Leben eines Künstlers ausreicht, dieses Riesenwerk durchzuführen, welches mehr wie 30 Figuren, darunter fünf Colossal-Statuen und vier Reiter-Standbilder, umfaßt, und doch geht das vor kaum einem Decennium begonnene Werk schon der Vollendung und Aufstellung entgegen.

Wenden wir uns jetzt zu den Werken der Meisterschüler, welche, fast durchwegs schon ein oder mehrfach preisgekrönt, unzweifelhafte Proben entschiedenen Talentes für höhere Bildhauerei geliefert haben müssen, um die heiligen Pforten der Specialschulen betreten zu können. Von den sieben bis acht Schülern der Specialschule Rundmann's interessiren uns besonders unsere näheren Landsleute, die Söhne der Alpenländer, und da finden wir, wir können es mit Stolz sagen, durch hervorragende Talente vertreten: Kärnten durch unseren Josef Rassin, Tirol durch Edmund Klotz und Steiermark durch Hans Brandstetter. (Schluß folgt.)

Inhalt: Gustav Gugitz. (Nekrolog.) — Ein Besuch der Specialschule für höhere Bildhauerei der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

Redaction: Markus Freiherr von Zabornegg.

Druck von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [An Besuch der Specialschule für höhere Bildhauerei der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. 96-100](#)